

# LOKPFOGEL

#4

2010

pfüffig pführend  
pfolksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

## Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen und Leser des »Lokpfoegel«!

Mit nebenstehender Schlagzeile titelten namhafte Gazetten über meine Exkursionen durch die

wilden Fluten der Zwickauer Mulde/ Vereinigten Mulde und Elbe Richtung Hamburg.

Warum die unmenschlichen Strapazen, lebensgefährlichen Tauchgänge und entbehrungsreichen Tage auf dem wildesten Fluss Europas?

Vor Groß-Mützenau baut sich eine akute Gefährdung durch eine riesige Bugwelle erlebnishungriger Wasserwandertouristen auf. Diese Welle, hervorgerufen nach einer wassertrunkenen Idee von Regionalmanagern, könnte mit Unterstützung gewaltiger EU-Fördergelder bald unser idyllisches Tal überschwemmen. Deshalb nahm ich im Selbstversuch zur Erkundung eventuellen Gefährdungspotenziales diese Strecke unters Kiel.

Am 5. September war es soweit. In Begleitung meines zu Beginn der Fahrt noch kraftstrotzenden Bootsjungens Stephan brachen wir mit Glockenschlag 7 auf. Die erste große Herausforderung erwartete uns schon am Wehr unterhalb des Göhrener Viaduktes.

Diese Wasserbarriere war die erste und 15 weitere sollten bis zur Mündung der Elbe folgen.

Sie bremsten nicht nur unsere rasante Fahrt, auch waren sie zum größten Teil kreuzgefährlich. Selbst mannsdicke und meterlange Baumstämme kamen aus ihrem Strudel nicht frei. Immer ca. 9 Stunden am rudern, schafften wir in etwa 60 km am Tag und kämpften mit Hunger und Durst. Zum einen verbauten uns die Steilufer der Dämme den Zugang zu Maisfeldern und zum anderen fehlten fast gänzlich Verpflegungspunkte in Form



jetzt weltweit erreichbar:

[www.lokpfogel.de](http://www.lokpfogel.de)

von Gaststätten oder wenigstens einem Imbiss. Dazu noch der enorme Blutverlust durch Heerscharen von Mücken während der nächtlichen Zeltrast! Eigentlich war von der Reise eine eindrucksvolle Fotostrecke geplant. Leider verfrug der digitale Fotoapparat den Tauchgang bei Wurzen nicht. Später hätte auch das Finden passender Motive große Probleme bereitet. Nach einer Bojenkollision auf der Elbe mit Vollbad sah ich plötzlich sehr schlecht. Meine Brille trägt jetzt vermutlich ein eingebürgerter Lachs. Trotzdem erreichten wir am 9. September nach den Stationen Wurzen, Pouch am Muldenstausee, Brambach an der Elbe und Magdeburg die Schiffsbrücke des Mittellandkanals bei Hohenwarthe. Die Bilanz der Fahrt: eindrucksvolle Landschaften gesehen, anstrengende aber ergebnisreiche Kanutour erlebt, dadurch selbst 5 kg abgenommen und einen demoralisierten Bootsjungens auf Grund permanentem Nahrungsentzug verloren.

**Bild: Der Bürgermeister mit Bootsjungens noch ausgeruht am Fuße des Göhrener Viaduktes**



Schlussfolgerung: Sollten die Projektpläne Realität werden, muss sich Groß-Mützenau auf einfallende ausgehungerte Wasserwanderer einstellen. Hier gilt es zu handeln! Die Küche hat begrenzte Kapazitäten und so gilt es,

den Verteidigungsfall zu organisieren.

Wir verhandeln derzeit mit einem Leipziger Trio, welches große Erfahrungen mit der Muldenschiffahrt hat. Die drei Haudegen belagern Groß-Mützenau jährlich mehrfach wegen einer warmen Mahlzeit und in der Hoffnung auf keusche Jungfrauen. Ersteres hat bisher immer geklappt. Nun ruht auf ihnen und ihrer Erfahrung als Korsaren die ganze Hoffnung, sollen sie doch ein Konzept zur Abwehr der oben genannten erstellen.

**Mit einem feuchten Gruß und einem flotten AHOI!  
Euer Bürgermeister  
Lehmann**



**Gelingt mit ihnen der Durchbruch? Die drei Korsaren (v.l. Peter Teske, Johannes-M. Noack, Thorsten Schmidt)**

**Kahn-Sinn!**

# Weihnachtsmarkt 2010 mit typischem Winterwetter!

Trüb hatten wir schon, 2009 schmolzen die Kerzen bei 30 Grad in der Sonne und die brachte auch den Glühwein zum Kochen. Dieses Jahr nun, nach den feierlichen Ansprachen der üblichen Herren, begann während des anrührenden Gesanges des »Spontan gemischten – ungeübten Händlerchores« der Regen. Vielleicht weinte der Himmel auch vor Rührung?

Das wäre ja wenigstens ein Trost. Trotz des Schmuttelwetters besuchten zahlreiche Gäste unseren Markt und schlenderten mit Glühwein und Rostern gut versorgt zwischen den 15 Ständen umher.

Es war von Allem da. Irdenes und zinnernes, rauchendes und räucherndes, filziges und schiefri- ges, brennendes und geklop- peltes gab es reichlich wie die gebrannten Mandeln oder Stollen. Die Erzgebirgsbahn bereitete mit ihrem Infostand

die Hanseln bereits auf die Fahrt ins Weihnachtsland vor Unsubventionierte Hochkultur bot die Evangelische Mittel- schule mit einem Theater- stück und die »Montags- sänger« sangen uns allen zur Freude Weihnacht-

liches am Samstag. Ganz Gescheite nutzten das Angebot unseres Starfotografen zur Fertigung einer persönlichen Weihnachtsgrußkarte. Höhepunkt war der mit Spannung erwartete Bergmann-Umzug. Bis zuletzt ein streng gehütetes Geheimnis der Marktleitung, hielten auch die Bergmänner dicht und beeindruckten nun die an der Marschroute zahlreich wartenden Besucher mit einem perfekten Umzug unter musika- lischer Begleitung der Kapelle »BRAZZ«. Die Marktleitung dankt an dieser Stelle nochmals ganz herzlich den mutigen Bergmännern

## Endlich!

und einer Bergfrau und ruft ein kerniges »Glück auf!« hinter- her.



Der Weihnachtsengel bescheinigt auch allen anderen Akteuren eine hohe Wasser- und Standfestigkeit und dankt ihnen dafür auch herzlich! **Der Marktleiter**

Weihnachtsmarktimpressionen  
Fotos: Wiegand Sturm

„Wenn dir das, was du gestern vollbracht hast,  
noch immer groß erscheint, hast du heute nicht viel getan.“  
Michail Gorbatschow

## Prinz schmeißt Würfel vom Sockel!

Lunzenau/ Auf der Brüllschen Terrasse sieht man Prinz Lieschen noch Richtung Markt eilen.

Am 18. Oktober erklomm die kleine Bronzefigur des Schöpfers Konrad Hunger die Säule im Marktbrunnen und nahm den Platz des bis dahin dort thronenden albernen Würfels ein. Dessen Ende läutete Bürger- meister Lehmann mit der Übergabe unseres Stadtsäckels zum 675. Jubiläum der Stadt Lunzenau ein.

Verbunden war die opulente Spende von ca. 50,- Euro mit der Maßga- be, den ansonsten hübschen Brunnen endlich mit einer vernünftigen Figur zu krönen. Wir wollen nicht verhehlen, dass wir zuvörderst natürlich an einen Ziegenbock, ähnlich dem in unserem Stadtsiegel, gedacht haben. Aber wir sind ja tolerant.

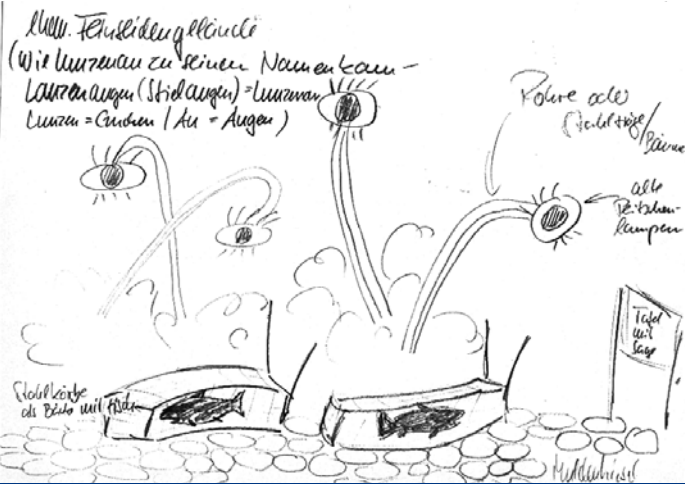
Ein Spaziergang in die Nachbarstadt zum Abbild von Lunzenaus berühmter Tochter lohnt allemal. Der Künstler bewies hintergründigen Humor und versteckte viele nette Details in der Figur.

**Die Stadt-Verwaltung**

Der Künstler betrachtet mit Sonnenbrille sein Werk unter großer Anteilnahme zahlreicher Einwohner der Stadt, nicht des Brunnens.  
/ Foto-Henning







»Schlimm sind die Blinden dran, bedauernswert aber die, die nichts sehen!

Nahalba Bumbahla, indischer Phillumenist



## »Die Stielaugen-Sage« oder »Wie Lunzenau zu Lunzenau wurde«

Irre!  
Aber-  
witzig!  
Bekackter Mist.  
Skandal!!!  
Hubbätz!

### P. Bock schreibt Geschichte von Lunzenau um!

Den Besuchern von Groß-Mützenau und Lunzenau ist es vielleicht/hoffentlich aufgefallen: die hässliche Industriebrache an der Einfallstrasse wurde während des Sommers abgerissen und die Stadt Lunzenau ließ in einer überaus netten Geste auf dem Grundstück ca. 30 Parkplätze für uns errichten. Dafür bedankte sich der einheimische Künstler P. Bock mit dem Entwurf für eine schräge Installation und eine das Kunstwerk vertiefende Sage, welches die am 19. November 2010 eingeweihte »Muldenterrasse« schmückt.

Wir sparen uns viele Worte und drucken mit freundlicher Genehmigung des Künstlers diese im Wortlaut ab. Da brauchen wir mal nicht soviel zu schreiben.

#### Die Stadt-Verwaltung

Abbildungen: Plan + Wirklichkeit: Auf der »Muldenterrasse«

- Es war vor einer Zeit, diese spielte noch keine Rolle und die Tage waren Stunden, die Jahre waren wie Wochen und der Augenblick das Wichtigste, da zog sich der finstere und unheimliche Wald, auch Miriquidi genannt, von den Höhen des Erzgebirgskamms an den Ufern unseres Flusses bis in die Region unweit des Rochlitzer Berges.
- Nur ganz vereinzelt wagten sich beherzte Siedler, bei ständiger Gefahr von wilden Tieren zerfleischt zu werden, in die wenigen Auen der Mulde.
- Hier gründeten sie kleine Weiler, betrieben bescheidene Landwirtschaft, gingen jagen und nutzten das Holz der Rodungen zum weiteren Ausbau ihrer Hütten. Fast unbemerkt von der weiten Umgebung entstand da, wo am Saum des Miriquidi der Fluss ein liebliches Tal bildete, eine kleine Siedlung. Ihre Bewohner gaben ihr den Namen Mühlhausen.
- Sie hatten unmittelbar nach der Sesshaftwerdung eine bescheidene Mühle neben ihren noch bescheideneren Hütten gebaut und waren darauf sehr stolz. Die Mühle war unentbehrlich, machten doch alle wichtigen Handelswege einen großen Bogen um den Flecken.
- So lebten sie viele Jahrzehnte in tiefer Abgeschiedenheit, wussten sich aber in allen Dingen zu helfen und sicherten ihre Versorgung für ein erträgliches Dasein.
- Geschickt wie die Bewohner waren, fertigten sie Stoffe für ihre Behausungen, nähten sich Mützen sowie Strümpfe und aus dem Leder erlegter Hirsche entstanden putzige Schuhe. Sie waren nicht reich, aber zufrieden.
- Die Überlieferung vermerkt auch namentlich einige Einwohner, darunter einen besonders tüchtigen Fischer namens Peter Heil. Er führte die Reusenfischerei mit wohl großem Erfolg ein. Riesige Fische verfangen sich in seinem Flechtwerk. Ganze Familien wurden von einem Exemplar satt. Die Kunde davon trugen Waldläufer durchs

Dickicht in die umliegenden Orte. Das weckte neben Ungläubigkeit auch Begehrlichkeiten. Angstvoll und doch von großer Neugier getrieben, näherten sie sich durch den dichten Forst den Flecken Mühlhausen. Sie spähten, geschützt durch wildes Gestrüpp, nach dem Fischer und trauten ihren Augen kaum. Was sie eigentlich für eine Mår der Waldläufer hielten, war fast noch untertrieben. Gewaltige, fast menschengroße und silbrig glänzende Ungetüme, holte Heils Peter aus seinen Reusen. So etwas hatten sie noch nicht gesehen. Nun traten den heimlichen Beobachtern vor Staunen die Augen wie Lanzen aus dem Schädel. Beeindruckt von den Gesehenen liefen sie erregt zurück in ihre Orte. Hier wunderten sich die Daheim gebliebenen über den wunderbaren Blick und die Lanzenaugen, später auch Stielaugen genannt, der Heimkehrer. Der damalige Dialekt in der Gegend machte aus den Lanzenaugen die Lunzenaug. So kam es, dass jedem der stauenden Blickes und mit großen Augen durch die Gegend lief nachgesagt wurde, dass er wohl seine Lunzenaug beim Fischer Peter Heil geholt hätte. Und der Ort wo dies alles geschah, das bescheidene Örtchen Mühlhausen, wurde über die Jahre die Stadt Lunzenau, »die Stadt wo man vor Staunen Lunzenaug – Stielaugen« bekommt! Heute ehrt die Stadt ihren Vorfahren mit dem Stadtwappen, einen goldenen Fisch und einer stilisierten Reuse.

**Aufgeschrieben nach einer gedanklichen Überlieferung von P. Bock**

## »Zug um Zug« - Ein Kochbuch Heute: »Schöne Schoko Schnecke«

Kurz vor dem Weihnachtsfest möchten wir Ihnen gern noch ein leckeres Dessert vorstellen, dessen Zutaten erschwinglich und auch leicht zu beschaffen sind. Natürlich achten wir besonders auf die problemlose Zubereitungsmöglichkeit durch unsere Hobbyköche. Herr

Lehmann, der Einsender des Rezepts, hat es schließlich auch gemastert. Hier nun seine Anleitungen und Zutatenliste.

Liebe Festtagsschmausszubereiter, bei einem meiner vielen Spaziergänge in den Weinbergen an den sonnendurchfluteten Hängen des

Muldentals fiel mir auf, dass nicht nur die rote Rebsorte

»Porphyrischer Rochenreizer« hervorragend gedeiht, auch die Population der Weinbergsschnecken hat enorm zugenommen.

So üppig, dass sich deren Verwertung durchaus rechtfertigen lässt.

Ich sammelte also gut 2 Dutzend Tierchen zusammen und verwöhnte sie zu Hause erstmal 14 Tage mit frischen Jasmin- und Minzeblättchen. Diese Zeit reicht aus, um der Schnecke einen angenehmen Geschmack zu verpassen und deren Verdauungsapparat zu reinigen.

Doch nun wird es erstmal unangenehm. Sie entfernen das Schneckenhaus und pürieren mit einem Mixstab die Schnecken. Die Masse kochen Sie auf und geben Gelierzucker und ein Glas Amaretto dazu. Abgeschmeckt wird der Brei mit einigen Tropfen Zitrone. Wenn Sie es

gern etwas bissfester haben, empfiehlt sich die Zugabe von Rosinen (hergestellt aus den hiesigen Weintrauben) und Sonnenblumenkernen. Im nächsten Arbeitsschritt formen Sie die langsam aushärtende Masse in kleine Schnecken aus. Nach

Erreichen der vollen Festigkeit tauchen Sie die Geleeschnecken in die zuvor verflüssigte Schokolade. Da wir im Lutherjahr sind und der von mir beschrittene Weg durch die Weinberge der Luther- (vormals Luder-)Weg ist, nimmt der überzeugte Lutheraner natürlich auch Luthervollmilchschokolade aus der Lutherstadt Delitzsch oder so. Nun ist Ihr persönliches Geschick gefordert, dieses leckere Konfekt so anzurichten, dass das Auge mit isst. Einen Serviervorschlag liefere ich wie gewohnt mit. Hier auch die Zutaten mit der Menge, ausreichend für

2 Personen:

- 12 Weinbergsschnecken ohne Haus
  - Je nach Gewicht der Schnecken Gelierzucker im Verhältnis 1:2
  - 0,04 cl Mandellikör, eventuell Amaretto
  - Zitrone, Rosinen und Sonnenblumenkerne ohne Haut
  - Eine 250gr-Tafel Luther-Voll-Milch-Schokolade
- Für die Dekoration essbare Malvenblüten und anderes Grünzeug und eine Kugel Eis je nach Geschmack.



**Mahlzeit und ein tolles Festmahl wünschen Herr Lehmann und die Redaktion**

Foto P. Bock

Ein Zecher will beschwingt und lustig sein?

### Dann trinkt er »Frölich-Hake«-Wein!

Im Naumberger Ortsteil Roßbach ist das Weingut »Frölich-Hake« zu Hause und beliefert die Frohe und Hanselstadt mit gepflegten Weinen von den Hängen und Auen der Saale. Seit 1997 setzen der Weinbautechniker Frölich und seine Frau, die ehemalige deutsche Weinkönigin, eine alte Familientradition fort.

Zum überwiegenden Teil werden Weißweine der Sorten Weißburgunder, Grauburgunder und Silvaner angebaut. Der Rotwein ist mit Dornfelder vertreten.



Bei einem Besuch des Weingutes kann man die Weine im hofeigenen, sehr ansprechend gestalteten, Gutsausschank probieren. Hier findet auch eine Vielzahl von Veranstaltungen statt. Renner sind die kulinarischen Wein-

proben oder der »Tatort Weingut«, Krimilesungen mit Weinproben.

Die Winzer schauen auch gern über den eigenen Tellerrand und stellen regelmäßig Weine anderer Weinbauregionen und Partnerweingüter vor.

Sollten Sie also die Kulturlandschaft der Saale-Unstrut-Region zu Fuß, mit Rad oder anderen fahrbarem Untersatz erkunden, unbedingt im Weingut Frölich-Hake auf einen Schoppen Wein einkehren. Sollten es mehrere Schoppen werden, Quartiere gibts in der Nachbarschaft!

**Die Redaktion**

[www.weingut-froelich-hake.de](http://www.weingut-froelich-hake.de)





# Mit der Erzgebirgsbahn ins Weihnachtsland

Bei teils strömenden Regen starteten die Hanseln zu Ihrer Ausfahrt am 16.11. ins Erzgebirge, um dann im tschechischen Vejprty/Weipert doch noch paar Schneeflocken zu erhaschen. Die Erzgebirgsbahn war uns ein exzellenter Partner und die Mitreisenden voll des Lobes. Um uns nicht selbst zu viel zu loben, hier das Resümee vom Hansel Christian Vogel.

Liebe stellv. Bürgermeisterin Maritta nebst mithelfenden Gatte Matthias!

Es war schön!!!!!!!!!!!! Gefühlte 500 km, sozusagen kurz bis vor Rostock, waren wir in den komfortablen Reisewagen der neuen deutschen Bahn unterwegs. Also oben, an den Hang geschmiegt, die

reisenden Hanseln, tief unten im Tal der reißende Zschopau-Fluss und allen voran der reizende Guide, unser aller Matthias. Ihr seht, nur die deutsche Sprache ist eine wirklich schöne und vollblumige Sprache! Von

Stadt vor der drohenden Unterzuckerung. Obwohl die reine Fußwegstrecke sehr konsequent minimiert worden war, waren die bunte Vielfalt der Eindrücke und der technische Tiefgang bei vorlesungsähnlichen Informationen in hochtechnisierten, kurzweilig oder kurzweilig strahlenden Computer-Häuschen eine

gekühlt werden. Technische Erläuterungen sollten zusätzlich in Schriftform ausgereicht werden, um sie abends als Einschlafhilfe verinnerlichen zu können. Am manchmal etwas barschen Ton des Traum-Guides kann und muss noch gearbeitet werden... (Obwohl, ich möchte so ein ViertelhundertLeute, also

unsere Schleudertruppe auch nicht zusammenhalten müssen. Da hilft oft nur ein wohltemperierter Kasernenhofton!).

Jedenfalls waren die Einblicke in die sonst äußerst sensiblen und hochgeheimen Bereiche ein prickelndes Erlebnis



unserem Generalsekretär, dem Herrn Bahn-Küh'muh'n (gesprochen: Ban Ki-moon) bestens vorbereitet und getaktet, hetzten wir von einem Event zum nächsten Höhepunkt. Hier muss ich ein dickes Lob an unsere rüstige Generation 80 plus einfügen, alle Achtung! Oft konnten wir unsere Lippen nur im Vorbeieilen mit einem Schluck saukalter Schorle bzw. schweinemäßig heißen Kaffee netzen, dann ging es schon wieder Richtung Bahnsteig bzw. zum nächsten Orgasmus. Diese neun Stunden waren hart, aber erlebnisreich.

Soviel Kultur haben wir früher kaum in einem zweiwöchigen FDGB-Urlaub erleben können! Nur gut, dass wir gleich am Start einen Lebensretungsbeutel zur Verfügung gestellt bekamen; der zweite dieser Beutel, großzügig von meiner lieben Dagmar an mich gespendet und mir übereignet, rettete mich kurz vor Karl-Marx-



echte Herausforderung. Zum Schluss ist mir schließlich nur das gelbe Treibrad der Standseilbahn in Erinnerung geblieben...

Zusammenfassung: Die Grundstruktur, also wie das Gesamtkunstwerk »angelegt« war, kann beibehalten werden. Die Regenerationsphasen sollten gedehnt bzw. die Getränke auf Körpertemperatur vorgeheizt oder runter-

und man hatte jedes Mal den Eindruck, der Stasi ein Schnippchen geschlagen zu haben (wenn es sie denn noch gebe...). Und dann sogar noch Fotos schießen und kleine Kurzvideos drehen! — einfach unfassbar!

In Burgstädt, auf heimischer Scholle angekommen, konnte ich 38 Liter Regenwasser auskippen! Da ging mir hinsichtlich reißender Zschopau und Flöha sozusagen »ein Tor auf«!

Schlussendlich Danke an unseren Führer (=Guide) und an all die Heinzelmännchen und erzgebirgischen Technik-Erklärer! Wir freuen uns auf neue Events und grüßen mit dem bewährten Slogan:

»FAAAAHN, FAAAAHN, FAAAAHN mit der BAAAAHN, BAAAAHN, BAAAAHN!«

Eure Burgstädter Dagmar & Christian (der jetzt noch am Tropf hängt...)  
Burgstädt, 17. 11. 2010

Aus der Reihe »Berühmte Reisende«:

## Hedwig Courths-Mahler

Es gibt unzählige Bücher über die Eisenbahn. Bildbände mit Dampflok von oben, unten, vorn und im Schnitt und Züge mit 5 bis 50 Waggons. Reisebeschreibungen über abenteuerliche Zugfahrten gibt es zu Hauf und in diversen Krimis wird vorZUGsweise im Schlafwagen gehauen und gestochen.

Aber sind das diese Geschichten, die unser Dasein mit der Eisenbahn verbinden? Oder leben in der Erinnerung nicht eher unzählige tränenreiche Bahnsteigabschiede, nachgeworfene Küsse, herzliche Umarmungen bei Ankunft des Zuges, und sollte die dazu noch pünktlich erfolgen, auch mit einem Strauß frischer Blumen. Gerne rekapituliert werden auch zahlreiche amouröse Abenteuer im Coupe und der kleine Plausch mit einem interessanten Gesprächspartner im Bordrestaurant. Ja, das ist die Eisenbahn wie wir sie lieben.

Was dies nun alles mit Hedwig Courths-Mahler zu tun hat? In seinem Vortrag »Da tönt im Herzen mir das Lied« stellte Prof. Gunnar Müller-Waldeck uns zum »Tag des verliebten Eisenbahners« die Schriftstellerin und ihr lyrisches Werk vor. Diese bekam ihre Anregung für viele ihrer Romane und Gedichte oft während ihrer ausgedehnten und häufigen Zugfahrten. Keiner kann sagen, wie viele rührende Begrüßungen eines zarten Fräuleins durch den hochwohlgeborenen Grafen sie aus ihrem Abteil beobachtet hat. Alles verarbeitete sie in ihren Romanen, selbst der Leichenzug gab noch einen guten Schluss her. Zahlreiche interessierte Besucher dankten Courths-Mahler, Müller-Waldeck und Tempo-Tüchern für den rührenden und tränenreichen Abend.

»Da tönt im Herzen mir das Lied«  
zu bestellen bei  
neuendorf-verlag@t-online.de

**Schluchzendst,  
Dichter Nebel**

oben:  
Ansichtskarte

Foto:  
Der Professor  
in Fahrt./FE

## Einheitsdenkmal einzigartig eingeweiht

Sehr gern hätte der Bürgermeister seine ursprünglichen Pläne Realität werden lassen und ein Denkmal in der Grundfläche zweier Fußballfelder eingeweiht. Leider gibt es sein Grundbesitz einfach nicht her.

So musste den Möglichkeiten entsprechende Lösungen gefunden werden und die Suche endete letztlich bei der so genannten Flachware. In Zusammenarbeit des verdienenden Künstlers LICHTBLAU und der bescheidenen Mitwirkung von P.Bock entstand das epochale Werk „Schleudergefahr in der Sackgasse“.

Kurz vor den offiziellen Feierlichkeiten zum 20.Jahrestag der Deutschen Einheit wurde unser Denkmal auf dem „Platz der III.

Weltfestspiele“ im Beisein der üblichen Herren, sehr zahlreicher Hanseln und Besucher, zuzüglich hoher politischer Prominenz, des Europa-Abgeordneten Dr.

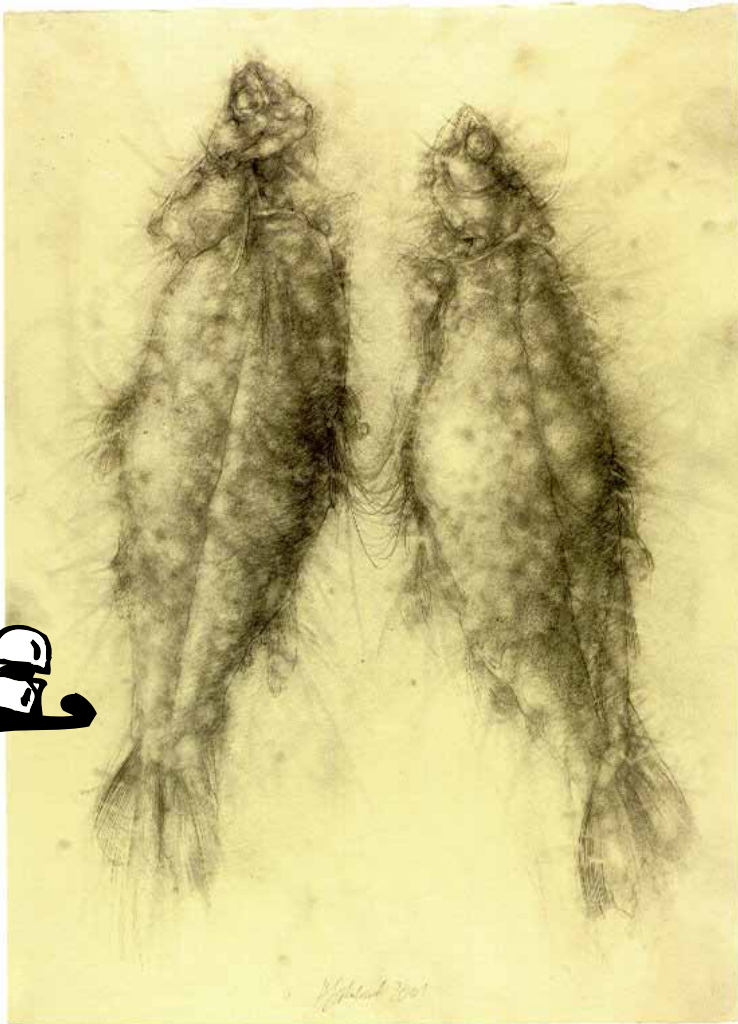
Peter Jahr, eingeweiht. Wir erinnern uns, Frau Bundeskanzlerin Merkel hatte sich entschuldigt und Herr Ministerpräsident Tillich sagte kurz vorher ab. Es

war trotzdem eine an Festlichkeit kaum zu überbietende Feierstunde mit rührenden und auch packenden Grußworten der üblichen Herren und des Herrn Abgeordneten. Bei der Enthüllung erhielt der Bürgermeister Unterstützung vom Honorarkonsul der Isle of Man, S.E. Achim Jordan.

Ganz feierlich wurde dann durch den Violinenvirtuosen, Stadtkapellmeister von Groß-Mützenau Herr Erben, das schöne Stück „Da schwimmen die Forellen“ von Edward Grieg intoniert und damit der offizielle Höhepunkt erreicht. Anschließend wurde über die letzten Jahre im geeinten Deutschland mit heißem Herz und kühlem Kopf, es waren nur 15 Grad, diskutiert bis die Veranstaltung ein friedliches Ende fand. Die Stadt-Verwaltung

Foto: Die Enthüllung





**Horst Sakulowski**

## „Einmal Lederhose nach Obergräfenhain bitte“

Horst Sakulowski stellt im Warteraum des »Haltepunkt Obergräfenhain« aus? Mitten in der Provinz? Ungläubige Fragen von denen, den der Maler, Zeichner, Grafiker und Videokünstler ein Begriff ist.

Ja, warum eigentlich nicht, so die Antwort auf meine erste telefonische Anfrage. Es folgte das Kennen lernen während einer seiner Ausstellungen in Chemnitz und die Erkenntnis, einige Berührungspunkte gemeinsam zu haben.

Horst Sakulowski nutzte den ehemaligen Bahnhof von Lederhose, gelegen an der 1909 bis 1967 betriebenen Strecke von Niederpöllnitz nach Münchenbernsdorf, von 1990 bis 1998 als Atelier und Wohnung. Im Keller des Empfangsgebäudes entstand die Installation »Fragmente einer Reise« und auch der Film »Ein Maler – Horst Sakulowski – 7 Stationen« von Karl Faber wurde in weiten Teilen hier gedreht.

Den Film konnten die zahlreichen Gäste nach Eröffnung der Ausstellung sehen. In dieser zeigte der Künstler Variationen des Saalfelder Wappens. In den beeindruckenden Radierungen wurde er die beiden Wappenfische seiner Geburtsstadt künstlerisch z.B. in eine »Codierte Fischmahlzeit« oder in »geile Gedanken«. Für mich zeugten manche der Blätter durchaus von einem hinter sinnigen Humor des Grafikers. Vielleicht hat er diesen von seinem weitläufigen Urahnen Wilhelm Busch geerbt?

Wir danken Horst Sakulowski für eine anspruchsvolle Ausstellung und einen sehr informativen Abend mit interes-



santen Gesprächen. Übrigens, so ganz kann der Künstler nicht von der Eisenbahn lassen. Etliche historische Stücke von dieser schmücken sein verwünschtes, mitten im Weidaer Wald stehendes Haus auch heute noch.  
Museumsdirektor Lehmann

Bei »Förster & Borries« Zwickau sind noch zwei sehr ansprechende Bildbände mit umfassenden Hintergrundinformationen erhältlich:  
»Sakulowski – Verstrickungen«  
»Sakulowski – Zwiegespräche«

Foto: Bahnhof Lederhose, um 1900  
Foto: Zu Hause /P.B.  
Grafik: »Zwei Forellen«, 2001

## Bildermacher und Grafiker und als solcher Mitschöpfer des GM-Einheitsdenkmales: LICHTBLAU

Wir beiden, die Skandalreporter Phil&Ann Throp, hatten den äußerst schwierigen Auftrag, den Sonderling mit dem kryptischen Namen »Lichtblau« vor die Kamera und den Schreibblock zu bekommen. Eine von uns mit Bravour erfüllte Aufgabe! Zu Hilfe kam uns das Finanzamt in unserer Metropole. Hier gelang es uns, den Klarnamen in Erfahrung zu bringen. Braucht der erfahrene Rechercheur aber nicht wirklich, der Klingelknopf hört auch auf den Decknamen. Besser ist es.

Lichtblau gestaltete den oberen Teil des am 1. Oktober unter großen Tamtam und im Beisein diverser Politiker und vieler Bürger eingeweihten Einheitsdenkmales »Schleudergefahr in der Sackgasse«. Da er auch ein Hansel ist, möchten wir natürlich gern etwas über sein Leben, künstlerisches Schaffen, Wünsche und Sehnsüchte, Leidenschaften und Begierden wissen. Wie war sein Weg seit der großen Personalausstellung »Savoir-vivre« im Oktober/November 2008 im »Prellbock«? Sind seine Bildfindungen abstruser

geworden und welche Farbe benutzt er gern? Ja, das interessiert unsere Leser brennend!

Lichtblau gestattet uns zwischen zwei Bananen ein kleines Interview und lässt leider nur 3 Fragen zu. Da müssen wir uns wohl oder übel entscheiden und fragen zunächst:

**Wovon sind Sie am liebsten blau, vom Licht oder...?**

»...mhmm ... Banane, Banane, Banane, wunderbares Früchtchen, ich sag Dir ehrlich, Du bist mir unentbehrlich. ..., äh, ...wie war noch mal die Frage?«

**Nun gut, wir finden aber trotzdem, »Lagunenbleu« wäre auch sehr passend gewesen. Von Haus aus sind Sie, Moment, wir schauen in unsere Unterlagen, »Diplom-Ingenieur für Schiffsmaschinenbetrieb«. Ist doch was recht technisches. Deshalb wohl als Kompromiss die Käfer und sonstiges Getier als Mischwesen mit Korkeziehern und Taschenmesser zu malen?**

»Leider ist mir noch keine ordentliche Kreuzung unter Verwendung von Bananen gelungen. Was für einen interessanten Clown, äh, Klon mag wohl die Kreuzung Banane x Bürgermeister ergeben?«

**Jetzt greifen Sie schon wieder zur Banane. Lassen Sie die Schalen auch gern mal auf dem Weg liegen? Die Augen verraten ja einen rechten Schelm.**

»Was für eine Frage. Schließlich habe ich die Bananenschalenstreumaschine erfunden!«

**Bitte eine Zusatzfrage. Würden Sie sich freuen, wenn wir Ihnen eine rosarote Zukunft wünschen würden?**

»NEIN!«

»Ich würde mich freuen, wenn Sie mir eine rosarote Zukunft garantieren würden!«

»Es lebe unsere Bananenrepublik!«

Also gut, bevor wir in weitere Farbnapfe treten, verdünnen wir uns lieber, bedanken uns für das farbenfrohe Gespräch, drücken auf die Farbtube und malen bei unserem Abflug einen Regenbogen in den Himmel.

**Ihre Skandalreporter Phil&Ann Throp**

Foto: LICHTBLAU kurz vor dem Übergeben im Atelier



»Schneemann«: Nicht vergessen: Am 18. Januar ist »Welttag des Schneemanns!« – Historische Aufnahme mit Schneefrau am Bahnhof Cossen



»Weihnachtsengel«: Die beiden Weihnachtsengel wünschen frohe Feiertage!

### Impressum

»Der Lokpfogel«  
Herausgeber und Autor der meisten Texte:  
Matthias Lehmann  
für Eisenbahnmuseum und Kneipe  
»Zum Prellbock«

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau  
Tel.: (037383) 6410 · Fax: 6386

[www.prellbock-bahnart.de](http://www.prellbock-bahnart.de)  
eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: [www.lokpfogel.de](http://www.lokpfogel.de)

Layout:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner  
Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna  
Tel.: (037609) 58355 · Fax: 58356

Internet: [www.renner-bsk.de](http://www.renner-bsk.de)  
Satz: Grafikstudio Heinicker

[www.heinicker.de](http://www.heinicker.de)

Ausgabe 14 (4/2010) Auflage: 1-101  
Druck: Drechsler Medien Geithain  
Einzelpreis: 3,- Euro



### Haftungsbeschränkung

Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

BACH &